



Genau genommen waren die Weltenbummler nur noch zu dritt, als sie (mit beiden Autos) in Wladiwostok ankamen. Kollege Matthias Bethge musste einen Tag vorher wieder zurück. Foto: +proivat

# Gefangen im Niemandsland

**ABENTEUER** Die Weltenbummler, die mit alten Autos von Forchheim nach Wladiwostok reisten, überreichten ihre Prämie, die sie von der Volksbank erhalten haben, an die Lebenshilfe.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
**JOSEF HOFBAUER**

**Forchheim** – Paula Weltrowski von der Marketingabteilung der Volksbank Forchheim löste am Freitagabend das Versprechen ein, dass die Volksbank für jeden gefahrenen Kilometer von Andreas Fießer, Peter Uhrig, Martin Hagenberg und Matthias Bethge auf ihrem Trip mit zwei Nissan Micra von Forchheim nach Wladiwostok zehn Cent spendiert. So konnten Geschäftsführer Norbert Fischer und der Vorsitzende der Lebenshilfe, Dr. Christian Platzek, einen Scheck über 1670,70 Euro entgegen nehmen.

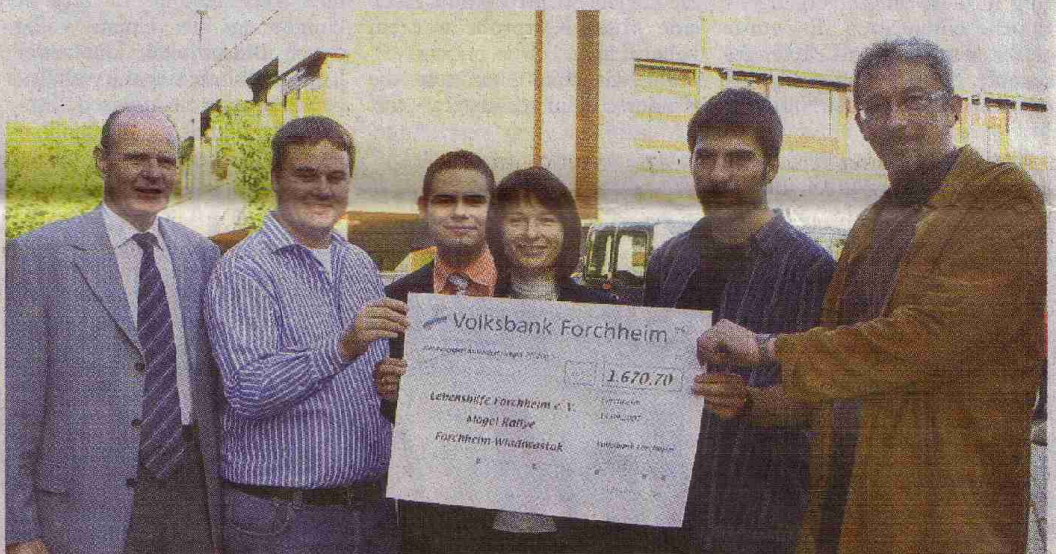
Begeistert erzählten die Weltenbummler von ihrem Abenteuer, das jeder sofort wieder starten würde. Nicht gleich, denn erst einmal sind die Lebensgefährte an der Reihe. Aber nach einem Erholungsurlaub im nächsten Jahr, wer weiß? „Es gibt noch jede Menge Herausforderungen wie etwa mit dem Auto nach Kapstadt“, zeigt sich Andreas Fießer für weitere Extrem-Erfahrungen offen.

Aber noch dominieren die Eindrücke von der Fahrt auf der „Transkontinentalen“. Besonders das letzte Stück, überall als „das geringste Problem“ geschildert, hatte es in sich.

Fertig, wie es in den Prospekten stand, bedeutet hier wohl nur, dass man jetzt keinen Baum mehr fällen oder aus dem Weg räumen muss, um vorwärts zu kommen. Aber das war's. Sicher, es wurde einiges geschottert, man muss nicht durch jedes Tal. Aber von dem, was Europäer unter fertig verstehen, ist die Transkontinentale noch weit entfernt, schilderten Peter Uhrig und Andy Fießer den Straßenzustand.

Mitgebracht hat das Quartett neben mehr als 5000 Fotos und 32 Stunden belichtetem Filmmaterial, das erst einmal gesichtet werden muss, viele Erfahrungen. So wirkt das Erlebnis vom Grenzübergang aus der Mongolei nach Russland bei allen noch nach.

Von 9.30 Uhr bis zum Abend tat sich nichts. Kleiner wusste warum. Vielleicht, weil es wie



Paula Weltrowski und Andreas Löhr von der Volksbank Forchheim (Mitte) überreichten den Scheck an Geschäftsführer Norbert Fischer. (rechts) Mit auf dem Foto: Lebenshilfe-Vorsitzender Dr. Christian Platzek, Peter Uhrig (von links) und Andreas Fießer (weiter von rechts). Foto: Jp Josef Holbauer



„Solche Straßen sind ja schön, im Vergleich was uns auf der Transkontinentalen erwartete“. Foto: privat

aus Kübeln gegossen hat, mutmaßt Andreas Fießer. „Endlich, kurz nach 18 Uhr, wurden wir durchgeschleust“, erinnert er sich. Doch auf der russischen Seite war Endstation. Die arbeiteten zwar noch eine knappe Stunde, wollten so kurz vor Feierabend aber nur noch Landsleute passieren lassen. Die Ausländer, so wurde ihnen bedeutet, seien am nächsten Tag dran.

„Wir waren gefangen im Niemandsland, konnten weder vor noch zurück.“ Gegen den Rat des mongolischen Grenzpostens, der ihnen riet, zurück in die Stadt zu fahren und versichert hatte, sie dürften am nächsten Tag als erste die Grenze passieren, bleiben sie im unmittelbaren

Grenzbereich. Das war gut so, denn im Morgengrauen war die Strecke hinter ihnen dicht mit lauter Holzlastern. „Wir wären nie und nimmer durchgekommen, hatten den richtigen Riecher“, schildert Andy Fießer. Danach wurden die Nissans und die vier Passagiere ordentlich gefilzt, durften aber passieren.

Auf dem restlichen Weg über Tschita nach Wladiwostok habe er auch die Bedeutung der Leitpfosten schätzen gelernt. Da weißt du wenigstens, ob die Straße nach links oder rechts geht. Besonders bei Nacht sei diese Orientierungshilfe gerade bei einer längeren Fahrt Gold wert. Nach den letzten paar

hundert Kilometern auf der Ladefläche eines Trucks, der höllisch Staub aufwirbelt, ist saubere Atemluft eine Gottesgabe bekennt Andy Fießer. Außerdem haben sie nachts elend gefroren. Kein Wunder bei minus einem Grad. Dafür war es tagsüber bis zu 34 Grad heiß, schildert der Weltenbummler.

Wer mehr davon erfahren will, kann das bei einem Diavortrag, der gerade vorbereitet wird. Als Veranstaltungsort hat sich die Lebenshilfe als Nutznießer der Aktion angeboten. „Sobald ein Termin steht, wird er bekannt gegeben“, verspricht Peter Uhrig, der schon mehrfach auf Hintergrundinformationen der Reise angesprochen wurde.